Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 81 (2001)
Heft: 7-8

Artikel: Hat die Miliz eine Zukunft?
Autor: Bremi, Ulrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-166506

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ulrich Bremi

Hat die Miliz eine Zukunft?

Für unser kleines Land ist Milizarbeit ein wichtiger Bestandteil der Wertschöpfung. Sie prägt unsere politische Kultur, und sie schafft soziale Kontakte, die in der arbeitsteiligen Berufswelt seltener werden. Wir haben deshalb allen Grund, der heutigen Kritik an der Freiwilligenarbeit auf den Grund zu gehen.

Zwei ernsthafte Bedenken werden gegen das Milizsystem geäussert. Von aussen wird entweder mangelnde Kompetenz oder gar Dilettantismus vorgeworfen. Von innen, also von Menschen, die sich diesen Aufgaben stellen, wird öffentliche oder auch persönliche Anerkennung vermisst. Dass jemand aus zeitlichen Gründen eine Leistung an der Gemeinschaft ausschliesst, ist zwar häufig zu hören, aber doch wohl eher eine Frage der Freizeitprioritäten.

Im Zentrum aller Beurteilungen ist die Qualität der erbrachten Leistungen. Freiwillig erbrachte Arbeit ist nicht schon an sich gut, sie wird es erst durch den bestandenen Vergleich. An diesem Punkt muss unsere Therapie ansetzen.

Wer ein politisches, militärisches, soziales oder kulturelles Milizmandat erfüllt, muss sich einerseits messen und beurteilen lassen und hat andererseits Anspruch auf Ausbildung und Anerkennung.

Wer ein politisches, militärisches, soziales oder kulturelles Milizmandat erfüllt, muss sich einerseits messen und beurteilen lassen und hat andererseits Anspruch auf Ausbildung und Anerkennung. Wir glauben an Milizparlamente, weil dort mehr Kompetenzen eingebracht werden als in Berufsparlamenten, nicht weil sie billiger sind. Miliz darf nie eine Begründung für weniger Qualität werden, sondern Anlass für höhere Erwartungen. Diese Erkenntnis ist auch auf soziale Freiwilligenarbeit zu übertragen. Ohne spezifische Vorbereitung ist dieses Ziel kaum zu erreichen. Wo dies nicht möglich ist, sollten wir ehrlicherweise auf den Milizeinsatz verzichten.

Hohe Milizqualität wird die öffentliche Anerkennung fördern und sie wird vor allem die Eliten dafür mobilisieren, die es in allen sozialen und beruflichen Gruppen gibt.

Hohe Milizqualität wird die öffentliche Anerkennung fördern und sie wird vor allem die Eliten dafür mobilisieren, die es in allen sozialen und beruflichen Gruppen gibt. So verstandene Eliten sind auch auf andere Lebensbereiche neugierig, nicht nur auf ihre angelernte Berufswelt. Um dieser Vielseitigkeit willen sind sie für Kaderpositionen besonders geeignet. Ohne Miliztemperament werden Spezialisten in der Nähe von Kommandobrücken langweilig oder gefährlich.

Dieses Heft beleuchtet die schweizerische Milizkultur aus unterschiedlichen Positionen. Es will Mut machen, das Risiko des Zweitberufes einzugehen. ✦